

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Juarez und Maximilian

Werfel, Franz

Berlin [u.a.], 1924

Bild II

[urn:nbn:de:bsz:31-85462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85462)

ZWEITES BILD

TERRASSE DES KAISERLICHEN LUST- SCHLOSSES VON CHAPULTEPEC

Sternhelle Nacht. Der Hintergrund ist offen, denn die Terrasse ist auf einem Vorsprung des Grashüpfersfelsens gebaut, der die Burg der alten Aztekenkaiser trug. Stembänke. In der Mitte des Raumes ein Tisch mit Windlichtern.

Ehe der Vorhang aufgeht, hört man eine angenehme Tenorstimme, die zum Habanera-Rhythmus einer Gitarre einen schmerzlichen Gesang vorträgt

Maximilian

(Sein schmales Gesicht hat den gespannt aufmerksamen Ausdruck eines Horchenden, dem die Menschen tief fremd sind, der ihre Rede nicht recht versteht und dennoch immer auf der Höhe der Situation sein will. Der blonde, zweigeteilte Bart verschleiert nur die Jugendlichkeit der Züge und ein sehr wenig durchgebildetes Kinn. Der Kaiser pflegt oft mit der Hand durch den Bart zu fahren, als würde er ihn stören. Die Gestalt ist sehr groß, was dem kleinen mexikanischen Typus gegenüber besonders auffällig wird. Maximilian leidet an der Verlegenheit der Hochgewachsenen, er leidet an der sonderbaren Scham der

Gut
sche
Fess
jovic
schle
mat
dies

(ist
Er
treu
chen
aug
den
Tug
änd
zu
ist
fier

Zw
Sch

Wu
Stin
Ma
Bri

Gutrassigen angesichts unfeiner und verdorbener Erscheinungen. In erregten Augenblicken versucht er die Fessel seiner Standes-Manieren zu zerreißen. Seine joviale Herzlichkeit ist dann nicht ganz natürlich. In schlaffen Momenten zeigt er das Liebenswertig-Automatische altösterreichischer Adelshaltung. Er trägt an diesem Abend einen langen feierlichen Schlußrock und einen einzigen großen Orden)

Oberst Miguel Lopez

(ist ein unglaublich eleganter Mann Ende der Dreißig. Er trägt die höchst überladene Uniform der kaisertreuen Offiziere. Das sanfte Gesicht mit dem rötlichen Schnurrbart, weit-auseinanderstehenden Schlitzaugen, weichen Zügen, zeigt Freundlichkeit, Bescheidenheit, es ist eine Liste aller gesellschaftlichen Tugenden. Der Oberst bietet dem Partner ein unveränderliches Lächeln dar, wodurch dieses Gesicht oft zu neurasthenischer Maskenhaftigkeit erstarrt. Lopez ist der Sänger des Liedes gewesen. Ein wenig echauffiert fährt er sich jetzt mit dem Taschentuch über die Stirn)

Zwei indianische Musikanten entfernen sich. Ins Schweigen der Szene rauscht der entfernte Lärm eines Gartenfestes

Maximilian

Wunderschön, mein lieber Lopez! Welch exzellente Stimme! Sie sollten Italiener sein! Von meiner Mailänder Regierungszeit her bin ich Fachmann. Brilliant!

Lopez

Eure Majestät ist allzu gnädig. Wie jeder Soldat dilettiere ich ein wenig. Der militärische Dienst heißt zur Hälfte: Warten! Man muß sich beschäftigen.

Maximilian

(*herzlich*)

Es gibt nichts, was ich an einem Menschen mehr schätze als musische Begabung. Ein wahres Brudergefühl flößt uns doch nur ein künstlerisches Naturell ein . . .

(*er erschrickt ein wenig über diese Empfindsamkeit*)

Ich möchte Sie ganz an meinen Hof ziehen . . .

Lopez

Eure Majestät überschüttet mich mit Gnadenbeweisen. Sie haben geruht, Taufpate meines Kindes zu sein.

Maximilian

Ich vergesse nicht, Herr Oberst, daß Sie der erste mexikanische Offizier waren, der auf diesem Boden der Kaiserin und mir gute Dienste geleistet hat. Als Sie auf der prekären Reise von Veracruz neben unserer Diligence ritten, haben wir in Ihnen den Kavalier kennengelernt. Ihre Freunde preisen die Tapferkeit des Offiziers.

Lopez

Ich durfte mich für das Kaiserreich schlagen.

Maximilian

Bei einer Neubesetzung der Flügeladjutantur oder Personal-Ordonnanz werde ich Ihrer denken.

Verlegenheitspause, die dem Ende einer Audienz oder der Verabschiedung eines Besuchs vorangeht

Euro

Gew
des

Voll
Euro
gebe
Cha
Aut
Mex

Er
Ist
lieb
gew
geh
An
Win

31

Ein
nur
abe
Es
imm

Lopez

Eure Majestät wird meine Kühnheit vergeben . . .

Maximilian

(blickt auf)

Lopez

Gewiß hat sich Eure Majestät mit dem Charakter des Mexikaners schon vertraut gemacht!

Maximilian

Vollkommen! Und ich weiß jetzt, daß man mir in Europa darüber sehr falsche Informationen gegeben hat. Ich habe eine Prédilection für diesen Charakter. Eindeutig ist er gewiß nicht. Aber jener Autor lügt, der vom Verrat spricht, „der durch des Mexikaners Adern kreist“.

Lopez

Er lügt und verleumdet, Sire! Bei der Madonna! Ist ein Mann ein Verräter, der eine Frau heiß geliebt hat; und siehe da, nun ist sie alt geworden, gewohnt, gewöhnlich, ausgesogen. Er muß davon gehn, er muß sie verlassen, das Neue suchen, das Andere . . .

31

Maximilian

Wir nennen das wankelmütig.

Lopez

Ein sehr moralisches Wort. Es gibt Männer, die nur ein einzigesmal im Leben lieben. Mandes Herz aber läuft und flieht und kann nicht stehn bleiben. Es ist gewiß nicht schlecht, aber es vergißt, muß immer wieder vergessen . . .

Maximilian

Wollen Sie, lieber Lopez, sich mit diesem Gleichnis selbst charakterisieren?

Lopez

Oh nicht mich allein. Ihre Untertanen, Sire, sind ein vortreffliches Volk. Sie haben Blut und Opfermut, aber sie haben kein Gedächtnis . . .

Maximilian

Das heißt?

Lopez

Ich nehme mir die Freiheit, Eure Majestät, vor uns zu warnen. Im Großen und Ganzen natürlich . . . Der Kaiser braucht Männer von Kontinuität um sich.

Maximilian

(sein Gesicht strahlt)

Prachtvoll, lieber Lopez, Sie sind prachtvoll . . . Dieses Selbstmißtrauen kenne ich so gut an Euch allen, diese Sucht, sich selbst zu suplantieren. Eure Koryphäen in Rom und in Paris treiben das bis zur Narretei. Guttierrez, Hidalgo, keiner hat den Mut zu seiner eigenen Person. Ich bot ihnen die Regierung an, keiner wollte mir folgen . . . Aber diese Schwäche ist mir sympathischer als das ganze arrogante Selbstbewußtsein des alten Europa. Ihr leidet an Euch, ja Ihr leidet an Euch!

(er geht, bewegt, auf und ab)

Ist es bei der traurigen Geschichte dieses einzigen Landes, unseres Vaterlandes anders möglich?

Drei Jahrhunderte spanische Ausbeutung, ein halbes
der gräßlichste Bürgerkrieg . . .

(er bleibt vor Lopez stehen)

Ich werde Euch helfen! . . . Sie bleiben in meiner
Nähe, Herr Oberst! Erwarten Sie detaillierte
Ordre!

(er reicht ihm die Hand)

Lopez

(beugt sich tief über die Hand des Kaisers)

Sire! Ich habe Sie aus aufrichtigem Herzen vor mir
gewarnt.

Maximilian

(verlegen huldvoll)

Ihre schöne Stimme soll mich noch oft erfreuen.
Ich danke Ihnen.

Lopez

(ab)

Maximilian

Das ist ihre Art. Sie beichten auf alle Fälle die
Sünden, zu denen sie fähig sind.

Doktor Samuel Basch

*(näher sich. Der Leibarzt des Kaisers ist ein Mann
von unbestimmbarem Alter mit einem mageren Gesicht,
kurzem Vollbart und ruhiger Haltung. Er befolgt die
höfischen Formen mit lässiger Überlegenheit wie ein
geistiger und unabhängiger Mensch, der seine freie
Würde wahrt. Der Kaiser ist ihm gegenüber leicht
befangen, was er hinter großer Freundlichkeit ver-
birgt. Achtung vor dem Menschen, Freude an jedem*

Europäer seiner Umgebung und der traditionelle, hier nicht bewußte, Antisemitismus des Aristokraten streiten miteinander)

Maximilian

Sehr schön, lieber Doktor, daß Sie noch kommen. Sie können ruhig sprechen, Grill und Blasio attentionieren die Zugänge. Wie finden Sie die Kaiserin?

Basch

Eine Diagnose ist überflüssig. Ich kann Eure Majestät mit ehrlichem Gewissen beruhigen. Die Kaiserin ist gesund.

Maximilian

Aber diese Depressionen und Erregungsausbrüche?

Basch

Sind Folgen von Überarbeitung, von allzu brennender Aktivität und Hochspannung. Hier muß der Kampf gegen die wachsende Nervosität einsetzen. Es geht nicht an, daß Ihre Majestät um drei Uhr nachts aufbricht, um das Hospital zu visitieren. Ganz abgesehen davon, daß solche Ueberraschungen für die Inspizierten ein Mißtrauensbeweis sind, – (was von souveräner Seite besonders schwer wiegt) – untergräbt die Kaiserin damit ihr Wohlbefinden.

Maximilian

Und die Ursachen der Hochspannung, ... wie Sie's nennen?

Basch

Dieser Tätigkeitsdrang – Eure Majestät werden verzeihen – ist eine an Frauen häufig beobachtete

Erscheinung. Man kennt die Unrast der Kinderlosen sehr wohl.

Maximilian
(ablenkend)

Also nicht das Klima?

(zerstreut)

Dieses Klima?

Basch

Das Klima der Hochebene von Mexiko ist eine Wohltat für jedermann!

Maximilian

Ja, Sie haben Recht, lieber Basch! Er ist köstlich der ewige Frühling . . .

(mit einer fast traurigen Bewegung)

Ananias, Azur und Kolibri! . . .

Manchmal zwar habe ich noch mein Meerweh, aber das kommt schon recht selten vor.

Kammerdiener Grill
(tritt nah)

Maximilian

Grill, was gibt's?

Grill
(meldet)

Staatsrat Herzfeld

Maximilian
(erregt)

Ah! Herzfeld kommt aus der Hauptstadt, jetzt noch! Bitte hieher!

Grill

(ab)

Maximilian

Das ist etwas sehr Wichtiges, etwas Außerordentliches ...

(*unruhig huldvoll*)

Ich danke Ihnen lieber Dokter! Adieu, adieu! Ich danke ...

Basch

(*zieht sich zurück*)

Stefan Herzfeld

(*tritt rasch auf. Er ist 35 Jahre alt, um zwei Jahre älter als der Kaiser und hat das scharfe offene Gesicht des Marineoffiziers. Maximilian verliert ihm gegenüber wirklich die beengende Distanziertheit, die er sonst so oft zeigt. Herzfeld, den Jugendfreund liebt er fast stürmisch. Diese Liebe wird mit skrupulöser Treue erwidert. Stefan Herzfeld trägt einen Reitanzug*)

Maximilian

Herzfeld! Seitdem Du aus Europa zurück bist, ist ein guter Geist in alles gefahren. Welche Freud für mich, daß Du heut noch kommst. Du bist geritten ...

(*weist auf eine Bank*)

Setz Dich! Du wirst müd sein. Du erlaubst, daß ich nach Gewohnheit peripatiere. Willst Du eine Zigarre? Hier! Setz Dich! Ich bitt Dich, sei kommod!

Herzfeld

(*wehrt ab*)

Danke!

36

Maximilian

Was bringst Du?

Herzfeld

Ich bringe Eurer Majestät eine große Nachricht. Benito Juarez ist an den Rio del Norte zurückgegangen. Man sagt, er habe die Grenze der Union überschritten.

Maximilian

(erschüttert, leise)

Gott! Das ist zu viel! Das ist der Sieg!

(des Freundes Hände pressend)

Herzfeld! Das ist der Sieg!

Herzfeld

Ich habe diese Wendung nicht erwartet.

Maximilian

(rasch assoziierend)

Ja, lieber Herzfeld! Gott sei dafür gepriesen. Dein Pessimismus hat eine Schlappe erlebt ...

Juarez ist geflohen! Das bedeutet: Die sogenannte konstitutionelle Regierung hat aufgehört zu bestehen. Ergo entfällt für die Vereinigten Staaten jeder Grund, meine Position nicht anzuerkennen! Ergo ist auch der Konflikt zwischen Napoleon, der unsere Monarchie kreierte und Washington erledigt. Frankreich hat freie Hand und Bazaine keine Ausrede mehr.

Herzfeld

Ich bin dem Wagen des Marshalls begegnet, der Hals über Kopf vom Feste heimgekehrt ist. Die

französische Kommandantur sah ich hell erleuchtet.
Ein Brief Kaiser Napoleons soll eingetroffen sein.

Maximilian

Die Franzosen werden jetzt ihre Vertragspflicht erfüllen. Die politische Lage ist gegeben, die rasche Pazifikation des Landes höchste Notwendigkeit. Die fremden Truppen fressen nicht nur unser Geld, sondern ebenso das Prestige Napoleons und das Vertrauen der Pariser Börse in die mexikanische Anleihe . . . Klare Logik!

Herzfeld

Klare Logik, wenn der Indianer nicht an, sondern über die Grenze gegangen ist, was bisher ein Gerücht bleibt.

Maximilian

Da nennt man die Österreicher leichtsinnig! Melancholische Pedanten seid Ihr, die sich nach dem Haar in der Suppe sehnen.

Herzfeld

Irgend etwas beunruhigt mich an dieser „Flucht“. Das Nachdrängen der Generäle war nicht eben großartig. Und Bazaine, der große Feldherr, kümmert sich den Teufel um die Armee. Er paradiert in der Residenz, gibt diplomatische Dinners und spielt die Instanz über dem Kaiser . . . Warum zieht sich Juarez zurück? Wer begreift das?

Maximilian

Vorhin, Herzfeld, als Du die Nachricht brachtest, hatte ich einen Augenblick lang ein großes Erlebnis.

Plötzlich habe ich das Mysterium der christlichen
Feindesliebe verstanden . . . Ich liebte Juarez . . .

Herzfeld

Er ist eine sonderbare Gewalt.

Maximilian

Er und Porfirio Diaz! Alle andern Mexikaner gebe
ich für diese beiden Männer.

Herzfeld

Man weiß nichts von ihm. Nirgendwo ist sein Bild
zu finden, kein Ausspruch wird kolportiert. Hinter
einigen Erlässen verschwindet diese unpersönlichste
aller Personen. Und doch hört man sie in der Ferne
rollen! Ein Niagarafall! Der Mann ist nicht von
diesem Jahrhundert!

Maximilian

(schwärmend)

Sein Tag ist vorbei . . . Warum kommt er nicht,
warum? Er flieht und ich würde ihn in die Arme
schließen. Ich könnte ihm die Mittel zur Größe
leihen. Warum kommt er nicht?

Herzfeld

Das sind Träume. Er muß den Kaiser vernichten . . .

Maximilian

Warum?

Herzfeld

Weil er Kaiser ist.

Maximilian

Falsch! Auch Garibaldi gibt nach und ich bin freier als Viktor Emanuel.

Herzfeld

Garibaldi ist sentimentaler Europäer. Juarez aber schenkt kein Haar seines Rechtes her.

Maximilian

Recht?

Herzfeld

Er ist vom Volk erwählter Präsident.

Maximilian

Mich hat später das Plebiszit berufen.

Herzfeld

Eure Majestät wissen so gut wie ich, daß dieses Plebiszit durch klerikale Umtriebe und durch Brutalität französischer Platzkommandanten zustande kam.

Maximilian

Ich weiß es, aber ich wußte es nicht. Herzfeld, Du bist mein gutes und mein böses Gewissen.

Herzfeld

(fast wider Willen)

Ah, ich habe schon in Miramar gewarnt. Kann etwas Gutes auf Rechenfehlern errichtet werden?

Maximilian

Jeder Geniestreich ist ein glücklicher Rechenfehler. Alle Erkenntnisse, Taten, Siege der Geschichte, was sind sie anderes als durch Erfolg sanktionierte Rechenfehler?!

Gebe es Gott!
Herzfeld
Maximilian
(heftig)

Aber ich sehe hier keinen Rechenfehler. Herzfeld! Niemals wirst Du den verbitterten Charakter des k. und k. Offiziers ablegen. Der Schreck der militärischen Erziehung steckt Dir zeitlebens in den Knochen. Freund, ich kenne mein höheres Recht, die Aufgabe, die in mir wohnt. Recht und Unrecht, das sind politische Nuancen. Man muß das Gute oktroyieren. Einst wirst du mich begreifen.

Madame Barrio
(die Hofdame der Kaiserin erscheint und verschwindet sogleich)

Maximilian
Herzfeld! du liebe Seele! Du warst ein guter, Bote jetzt... Erwarte mich in einer Stunde! Hast Du schon soupiert? Wende Dich an Grill! Inzwischen leb wohl!

Herzfeld
(geht ab)

Charlotte
(eilt auf Maximilian zu. Sie ist eine schön erblühte Frau von 25 Jahren. Ihre Anmut wird durch die wissende Reife nur gesteigert, die der tägliche Umgang mit politischen Dingen einem Frauenantlitz verleiht. Die Kaiserin erscheint in Abendtoilette mit Krinoline. Ein großer Shawl, der landesübliche Rebozzo, verhüllt das Décollete. Das wunderbare dunkle Haar ist

*im Mailänder Stil geordnet, in der Mitte gescheitelt,
mit schwerem hängenden Knoten rechts und links,
und trägt ein halbkreisförmig großes, gezacktes Diadem.
Charlotte spricht gehemmt mit unregelmäßigem Rhyth-
mus. Ihr Wesen ist erregt, provisorisch, gleichsam
immer Abschied nehmend)*

Maximilian

(küßt ihr die Hand)

Endlich hast Du Dich von diesem odiosen Fest
befreit, Carlota!

Charlotte

Ja! Vor dem Feuerwerk war die Pflicht getan. Mein
Schatz! Ich habe Barrio fortgeschickt. Wir sind
doch allein?

Maximilian

Du hast Dich wieder überanstrengt . . .

Charlotte

Alle Welt fordert hier sans gêne das peinliche
Shakehand. Aber das ist es nicht, sondern Ekel.
Ich habe etwas Grauenhaftes erlebt. Nein! Nichts
Ausgesprochenes, mein Schatz! Aber Bazaine hat
mit seiner kleinen Señora die Habanera getanzt.
Wie eine träge Riesenfliege. Der ganze, schwere
Mensch montiert, alt und mit schrecklicher Energie.
Man hat gelacht. Doch ich habe seinen Charakter
verspürt. Er ist unmöglich verliebt. Warum wird
der Ausdruck solcher Männer infernalisch böse,
wenn sie verliebt sind?

Maximilian
Er ist ein Töpel. Was willst Du haben? Der Sohn
eines Unteroffiziers von Bonaparte.

Charlotte
Er hat sich plötzlich sehr verlegen beurlaubt...
Aber mein Schatz! Du bist emotioniert!?

Maximilian
Weißt Du es noch nicht?

Charlotte
Juarez...?

Maximilian
Ja! Es ist wahr, Carlota! Jetzt können wir unser
Werk frei beginnen.

Charlotte
Max! Du mußt, Du mußt reussieren! Wie könnte
ich sonst meine Schuld ertragen? Ich habe in
Miramar gegen alle Widerstände, gegen Tod und
Teufel gesagt: „Gut, gehn wir!“

Maximilian
Ich dachte einst, die schönste Prinzessin Europas
sei meine Frau, aber ich habe die große moralische
Chance meines Lebens geheiratet.

Charlotte
(schnell)
Rede nicht so! Ich bin nichts, ich bin gar nichts.

Maximilian
Du bist die beste Kaiserin.

Charlotte

Niemand mag mich leiden. Hochmut!? Aber es ist kein Hochmut, sondern Angst um Dich, weil ich Böse so ehrgeizig war.

Maximilian

Ohne Dich wüßte ich noch jetzt nicht, wer ich bin. Du hast mit Deinem herrlichen Mut meine Fesseln gelöst. Was war ich denn? Ein apanagierter Prinz! Zu elegantem Nichtstun und sarkastischem Verzicht verurteilt. Peinliches Schicksal! Allein wäre ich ihm nie entkommen.

Charlotte

Ich wußte nur: Alles, was Du anrührst, wird rein.

Maximilian

Du junges Geschöpf hast mich meine Familie kennen-gelehrt. Diese Binnenseelen, die ihr Atridenschicksal gar nicht begreifen. Du hast mich gelehrt, Franz Josef, meinen Bruder, zu erkennen. Ich hasse ihn nicht mehr, diesen korrekten Vorgesetzten seiner Untergebenen.

(mit einer weiten Geste nach Österreich hinüber)

Wartet nur eine Weile und Ihr werdet das Wunder erleben. . . . Dein kühner Sinn hat aus einem Österreicher einen Weltmenschen gemacht. Ich war ein Dilettant, der schlechte Reimereien verbrochen hat. Du hast das Wahrhaft-Schöpferische in mir erweckt. Ja, schau mich nur an! Es sind Tränen. Die guten Ströme meines Herzens wollen in die Welt. Dir danke ich die Liebe, die in mir ist.

Charlotte

Mein Gott! Ich? Ich Arme, ich Leere, ich Fruchtlöse?
Du siehst uns groß. Wir Menschen aber sind
raffiniert und zwecksüchtig. An Dir, Kind, kann
man nur schuldig werden.

Maximilian

Nein! Die Menschen sind vortrefflich. Wir müssen
es aus ihnen herausholen.

Charlotte

Da ich nichts anderes kann, will ich für Dich ar-
beiten, Max!

Maximilian

Du arbeitest ja Tag und Nacht! Du reibst Dich
auf! Das geht so nicht weiter...

Charlotte

Was bleibt mir übrig?

Maximilian

Karla! Erwache! Du siehst so elend aus! Du bist
stets unruhig und gehetzt. Diese Angst ist Unsinn!
Ich bin kein Schwärmer. Ich stehe fest und nicht um-
zuwerfen. Juarez ist geflohen. Unsere Monarchie
ruht heute auf gesünderem Grunde als Österreich und
Frankreich. Die konstitutionellen Kaisertümer dort
drüben sind unwahr und längst schon verwest!...
Amerika!... Hier ist die Zeit und ihr Leben! Die
anderen souveränen Herren sind doch nur Polizei-
chefs ihrer privilegierten Klassen. Ich aber habe
meinen neuen Kaisergedanken!

Charlotte

Nur Du hast ihn und nicht der pointilleuse Napoleon.

Maximilian

Die Republik hat Unrecht!... Setz Dich zu mir Karla!

(sie nehmen Platz)

Das geläuterte Blut, die Ahnenerbschaft, die Legitimität sind Lebenswerte. Ich kann Menschenglück begründen, denn ich will nichts für mich. Politik aber ist immer nur die Resultante aus den Gier-Instinkten von Parvenus. Ich zerstöre die Politik. Höre! Nur eine Million Weiße gibt es im Land und neun Millionen Indianer und Halbindianer. Diese ungeheuren Massen gilt es zu erwecken und zu gewinnen. Eine soziale Tat ohnegleichen. Ich habe die neue Thronrede schon entworfen. Juarez ist Indianer. Muß er nicht kommen? Wird ihn meine Revolution nicht in die Knie zwingen? Ich sehe den Tag...

Charlotte

(schließt die Augen)

Verzeih! Ich sehe das suffisante Gesicht des Erzbischofs, mit dem ich um das Konkordat gekämpft habe, wie mit einem schwarzen Hund. Ich sehe den Erz-Politiker Lares und die andern Mandarine. Ich sehe die snobistische „gute Gesellschaft“, die für Einführung der Inquisition schwärmt. Ich sehe den Plebejer Bazaine...

Maximilian

Juarez ist mehr als sie alle. Er mußte weichen.

Charlotte

Ich sehe das Nichts von Granit! Es ist stärker als Juarez!

(Beide erheben sich)

Maximilian

(in die Nacht weisend)

Meine Charlotte. Ich sehe die tausendjährigen Zypressen, die Taxodien Montezumas und Guatamozins. Ich sehe die Sterne über beiden Vulkanen. Ich sehe dieses verzauberte Land, auf dessen Hochfläche wir einsamen Seefahrer stehen wie auf dem Deck eines hinträumenden Schiffes. Und ich sehe noch etwas, was ich nicht erkenne und nicht sagen kann...

Charlotte

Ich sehe Dich!

Maximilian

Und ich kann nicht bändigen, was aus mir will und wirklich werden: Das Neue, das Junge, das lang uns überdauern wird.

Charlotte

Lang uns überdauern...

(sie küßt seine Hand)

Maximilian

Aber Carlota!

Charlotte

Ich muß Dir etwas sagen. Man hat mir verraten, daß Du den kleinen Enkel des früheren Kaisers Iturbide zum Kronprinzen erklären willst...

Maximilian
(peinlich berührt)

Das ... ist ... nicht ganz so.

Charlotte

Du sollst nicht glauben, daß ich ein kleines Herz habe. Du mußt nichts hinausschieben oder mir verschweigen. Ich weiß, daß ich keine Kinder bekommen werde ...

Maximilian

Wie kannst Du das so dezidiert sagen?

Charlotte

Ich weiß es! ... Es ist ein sehr guter Plan, den kleinen Iturbide zu adoptieren. Du mußt einen erklärten Nachfolger bekommen. Das bindet die Nation fester an Dich! Und ... und wenn Du eigene Kinder haben willst, mein lieber Schatz, dann schick mich fort ...

Der Vorhang fällt